Weil er eine Pistole hatte, mußte er sterben

Brutaler Mord an Nachtwächter nun geklärt — „Wir müssen ihn umlegen"

„Ich glaub', wir müssen ihn umlegen, sonst plaudert er." Mit diesem Entschluß machten sich am Freitag voriger Woche der 18jährige Hilfsarbeiter Josef Mozga und sein gleichaltriger Cousin Heinrich Grössel auf den Weg, um den 56jährigen Nachtwächter Walter Groschner zu töten. Wie sich gestern bei der Einvernahme der beiden Burschen herausstellte, war das Motiv dieses kaltblütigen Mordes die Pistole des Nachtwächters.

Am Freitag voriger Woche wurde (wie berichtet) Walter Groschner in seiner Nachtwächterhütte in der Lobau erschossen aufgefunden. Der Mann war als Nachtwächter eines Mineralöllagers in der Lobau tätig. Am Dienstag konnten nun die beiden Täter, wie wir bereits in einem Großteil unserer gestrigen Auflage berichteten, ausgeforscht werden. Es handelt sich um den 18jährigen Josef Mozga und seinen Cousin. Josef Mozga versuchte zuerst, den Vernehmungsbeamten einzureden, er habe den Nachtwächter nur aus Ekel erschossen, weil dieser mit dem Ansinnen an ihn herangetreten sei, widernatürliche Beziehungen mit ihm aufzunehmen. Der Nachtwächter habe seinen Cousin um eine Flasche Bier geschickt, während dessen Abwesenheit habe Groschner versucht, sich ihm zu nähern und da habe er geschossen.

Mord war ihre feste Absicht

Verschiedene Unwahrscheinlichkeiten in diesem Geständnis und fieberhafte Ermittlungsarbeiten der Polizei ergaben nun nach eindringlichen Verhören und einem Lokalaugenschein, der gestern durchgeführt wurde, folgenden Sachverhalt: Die beiden Burschen waren mit der festen Absicht in die kleine Portierloge des Nachtwächters gekommen, ihn zu ermorden. Sie wollten seine Pistole und weil sie Angst hatten, der Mann würde sie nach dem Überfall verraten, beschlossen sie, ihn zu töten.

Mozga war seit sechs Wochen bei einer Baufirma beschäftigt, die auf dem Platz, an dem Groschner Wachdienste leistete, Demontagearbeiten durchführte. Am Freitag, den 22., begab sich Mozga mit seinem Cousin zuerst in das Gasthaus zum „Roten Hiasl". Die beiden tranken eine Limonade und heckten dort den Mordplan aus. Der Nachtwächter schickte Grössel tatsächlich um eine Flasche Bier, doch der Mord geschah nicht während seiner Abwesenheit, sondern als er wieder in das Portierhäuschen zurückkehrte. Als sich der Nachtwächter zu seinem Spind wandte, feuerte Mozga, ohne ein Wort zu sagen, plötzlich zwei Schüsse auf ihn ab, die tödlich waren. Dann bekamen es die beiden Burschen mit der Angst zu tun und flüchteten, ohne die Pistole mitzunehmen. Ein Mensch mußte sterben — wegen nichts.

Mozga wurde im vergangenen Jahr wegen unbefugten Waffentragens bereits vorbestraft. Derzeit überprüft die Polizei, ob von ihm nicht noch andere Verbrechen verübt wurden.

Hitze in Sydney: 13 Tote

Die bisher heftigste Hitzewelle in der Geschichte der Stadt Sydney hat bereits dreizehn Tote, darunter ein vier Monate altes Baby gefordert. Seit drei Tagen herrscht eine Temperatur von mehr als 38 Grad und gestern nachmittag kletterte das Thermometer auf 42.3 Grad. In einigen Vororten von Sydney herrscht wegen des enormen Verbrauches bedenklicher Wassermangel.

Wohlbehalten kehrten die beiden deutschen Studenten, von denen wir gestern berichteten, sie seien im Gebiet des Wilden Kaisers vermißt, nach Ellmau zurück. Sie hatten wegen eines Schlechtwettereinbruches die Nacht vom 25. auf 26. Jänner im Freien verbringen müssen.

„Kommissar Maigret" beim Genfer Mordprozeß

Bei der gestrigen Verhandlung im Mordprozeß Jaccoud war auch der bekannte französische Kriminalschriftsteller Georges Simenon anwesend. Simenon, der Schöpfer einer der bekanntesten Detektivfiguren — des Inspektors Maigret —, soll den Verteidigern Jaccouds bei einigen Voruntersuchungen des Falles geholfen haben. Ein Polizeiarzt verlas ein Expertengutachten, wonach als Mordwerkzeug ein marokkanischer krummer Dolch in Frage komme. Als weiteres Beweisstück für die Schuld Jaccouds wurde der blutbespritzte Regenmantel des Angeklagten angeführt.

Der Grazer Oberkommissar Dr. Walter Heppner und die beiden Grazer Gerichtsmediziner Prof. Werkgartner und Dozent Dr. Maresch begaben sich am Dienstag abend nach Genf, um im Mordprozeß Jaccoud ihr Sachverständigenurteil abzugeben. Wie wir bereits berichteten, war Dr. Heppner von der Verteidigung mit einem kriminologischen Obergutachten betraut worden. Prof. Werkgartner war mit einem Obergutachten über Blutspuren und der Art der Verletzungen betraut.

Türkische Spätzünder in Wien

Minen aus der Zeit der Türkenbelagerung wurden bei den Vorbereitungsarbeiten zum Umbau der Schottenkreuzung in Wien gefunden. Man legte dabei unterirdische Gänge frei, von denen angenommen wird, daß sie seinerzeit von den Wienern mit Sprengstoff gefüllt wurden, den sie zur Explosion bringen wollten, wenn die Türken gegen die Stadtmauer stürmten. Nach einer anderen Version handelt es sich jedoch um unterirdische Gänge, die die Türken gruben, um in die Befestigung der Stadt eine Bresche zu sprengen oder durch solch einen Gang bis in die Stadt einzudringen.

Grippe in Linz: Ueberfüllte Krankenhäuser

Die oberösterreichische Landeshauptstadt wird derzeit von einer neuerlichen Grippewelle heimgesucht. Die Zahl der erkrankten Personen ist noch nicht feststellbar, doch dürfte es sich um eine Epidemie größeren Ausmaßes handeln. Die Erkrankung beginnt in den meisten Fällen mit hohem Fieber, verläuft aber relativ harmlos. Da viele Patienten einer Spitalspflege bedürfen, sind fast alle Linzer Krankenhäuser augenblicklich überbelegt.

Die Feuerwehr „schwamm" im Käse

Knöcheltief wateten in der vergangenen Nacht die Feuerwehrleute in schmelzendem Käse, als sie in Brescia einen Großbrand bekämpften, der ein großes Lagerhaus für Käse bis auf die Grundmauern zerstörte. Den Feuerwehrleuten gelang es nur, die übrigen Lagerhäuser, die mit Getreide, Fleisch und Eiern gefüllt waren, vor einem Übergreifen der Flammen zu schützen. Der Schaden an gelagerter Ware wird auf mehr als eine Million Dollar, der an Maschinen und Kühleinrichtungen auf rund 500.000 Dollar geschätzt.

Antrittsvorlesung im Meerscheinschlößl:

J. J. Fux und Joseph Haydn

Im Saal des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität hielt Prof. Dr. Hellmut Federhofer, der — wie bereits berichtet wurde — zum Extraordinarius für Musikwissenschaft bestellt worden ist, nachdem er Jahre hindurch das Institut ehrenamtlich geleitet hatte, am Mittwoch seine offizielle Antrittsvorlesung über das Thema „Johann Joseph Fux und Joseph Haydn".

Der Zufall hat es gefügt, daß dem vergangenen Haydn-Jahr nun ein Fux-Jahr nachfolgt, das den großen Sohn der Steiermark anläßlich seines leider nicht mehr genau fixierbaren 300. Geburtstages in den Mittelpunkt neuer Bemühungen der Forschung und Aufführungspraxis stellen wird. Johann Josef Fux darf als der eigentliche Begründer der Weltgeltung österreichischer Musik angesprochen werden, die sich dann am Anfang der klassischen Epoche im Schaffen Haydns so einzigartig manifestiert hat. Die Verknüpfung der beiden Namen war für Prof. Federhofer aber auch ein Anlaß, auf mannigfache Übereinstimmungen im äußeren Lebensgang der beiden Meister hinzuweisen.

Beide sind den bescheidenen Verhältnissen eines bäuerlichen Milieus entwachsen und nach Jahren des Lernens zu bedeutenden höfischen Stellungen aufgestiegen, die sie in dienender Treue, aber auch in stetiger Sorge um das Wohl ihrer Untergebenen bekleideten. Beide zählen auch zu den spät gereiften Meistern, die ihre bedeutendsten Werke im höheren Alter geschrieben haben (das Fux'sche Schaffen datiert im wesentlichen erst vom Jahr 1700, also von seinem 40. Lebensjahr an). Es gibt aber auch innere Entsprechungen der Haltung. Johann Joseph Fux war ebenso wie Haydn (oder noch stärker) der Tradition verhaftet. Er strebte nach einem universalen Stil in der Zusammenschmelzung verschiedener nationaler Elemente seiner Zeit. Beide sind, nach Ansicht Prof. Federhofers, mehr große Vollender als grundlegende Neuerer gewesen. Der Vortragende, der seine Ausführungen durch Beispiele am Klavier erhärtete, sprach schließlich den Wunsch aus, daß sich der intensiven Quellenforschung der letzten Jahre, die bisher über 500 Fux-Werke festgestellt hat, auch ihre zunehmende Pflege in der Praxis anschließen möge.

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Haymo Heritsch, der den neuen Extraordinarius nach akademischer Sitte dem Auditorium vorgestellt hatte, konnte unter den Gästen auch den Rektor der Universität, Prof. Dr. Rigler, und den Präsidenten der Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft, Landesrat Brunner, begrüßen. Eine Würdigung des wissenschaftlichen Weges Prof. Federhofers wurde unseren Lesern bereits gegeben.

Die ersten Bände der Fux-Gesamtausgabe

Die Johann-Josef-Fux-Gesellschaft legt nun die beiden ersten Bände der Gesamtausgabe des bedeutendsten österreichischen Barockmeisters vor: das Oratorium „La fede sacrilega nella morte del Precursore S. Giovanni Batista" (Köchel-Verzeichnis 291) und die „Missa corporis Christi" (Köchel-Verzeichnis 10). Beide Bände sind im Gemeinschaftsverlag von Bärenreiter (Kassel-Basel-London-New York) und der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt (Graz) erschienen und ab sofort im Handel erhältlich. Die Edition wurde durch Subvention der Steiermärkischen Landesregierung ermöglicht. Editionsleiter ist der Vorstand des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Hellmut Federhofer. Den ersten Band bearbeitete Dr. Hugo Zelzer (Wien), den zweiten Band der Editionsleiter selbst.

Österreich ehrt Egon Wellesz. Der Bundespräsident hat das große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich dem bekannten, in Oxford lebenden Musikwissenschafter und Komponisten Univ.-Prof. Dr. Egon Wellesz verliehen.

Weltkongreß für Kirchenmusik 1961 in Köln. Der IV. Weltkongreß für katholische Kirchenmusik findet vom 22. bis 29. Juni 1961 in Köln statt. Er wird unter dem Thema „Die Kirchenmusik und das bevorstehende Ökumenische Konzil" stehen. Zu dem Kongreß werden Vertreter aus allen Erdteilen erwartet.

Sommerkurs für Tanzkunst. Auch heuer findet in der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien in der Zeit vom 1. bis 23. Juli ein Sommerkurs für Tänzer und Tanzpädagogen statt. Die Leitung hat Prof. Rosalia Chladek. Im Vorjahr beteiligten sich Studierende aus zehn europäischen Ländern und den USA an den Kursen.